1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 80.

Mittwoch den 5. Oktober.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 29. Septbr. Se. Maj. der König haben dem General-Arzt des 7ten Armee-Corps, Dr. Lehmann, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Fleischhauermeister Johann Andreas Beyer jun. in der Vorstadt Altenburg bei Merseburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Der Justiz-Commissarius Weimann in Schneidemühl ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht zu Posen versetzt worden.

Der bisherige Advokat Wilhelm Weyler II. ist zum Advokat-Anwalt bei dem Königl. Landgericht zu Düsseldorf bestellt worden.

Der Kaiserl. Russ. Gen.-Major Fenshave und der Kaiserl. Russ. Feldjäger Gregorjew sind, beide als Kuriere, von St. Petersburg hier angekommen.

Se. Excell. der Königl. Franz. General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Flahault, ist nach Paris von hier abgegangen.

Der Königl. Französ. Cabinets-Kurier Thierry ist, von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris, und der Königl. Großbritan. Cabinets-Kurier Nixon, von London kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Berlin, den 1. Oktbr. Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Oesterr. General-Feldmarschall und Gouverneur der Bundes-Festung Mainz, Herzog Ferdinand von Würtemberg, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Professor de Marées, am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den seitherigen Direktor des Gymnasiums zu Düsseldorf, Professor Brüggemann, zum Regierungs- und Schulrath bei dem Rheinischen Provinzial-Schul-Collegio und der Regierung zu Coblenz allergnädigst zu ernennen und die desfallsige Bestallung Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Der Weltpriester Dr. Berg ist zum außerordentl. Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Königl. Universität zu Breslau ernannt worden.

Der Königl. Franz. Cabinets-Kurier Bouquet ist, von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen. — Die Kaiserl. Russ. Feldjäger Gregorjew und Alexandrow sind als Kuriere, ersterer über den Haag nach London und letzterer nach Wittenberg, von hier abgegangen.

Posen, den 23. Septbr. Eingegangenen Nachrichten zufolge, ist Brzeziny (2 Meilen südlich von Kalisch) von dem polnischen Streifcorps verlassen und von einer russ. Kavallerie-Abtheilung, vom Corps des

Gen. Knorring, besetzt worden. Das poln. Streifcorps hat sich wahrscheinlich nach Wielun zurückgezogen. Sieradz und Petrikau haben russische Besatzungen erhalten: im letzteren Orte stehen drei Infanterie-Bataillone, sechs Eskadrons und acht Geschütze unter dem russ. General Grafen Tolstoi.

Posen, den 26. Septbr. Unsere Zeitung enthält Folgendes über die polnischen Angelegenheiten: „Auf direktem Wege geht aus Warschau vom 23. d. die Nachricht hier ein, daß Se. Majestät der Kaiser den Feldmarschall Grafen Paskewitsch-Eriwanski für die glorreiche Beendigung der polnischen Insurrektion durch die Einnahme von Warschau in den Fürstenstand mit dem Beinamen Warszawski zu erheben geruhet haben. — Die Unterhandlungen des russ. Gen. Berg mit dem Reste der bei Modlin versammelten polnischen Armee haben zwar noch ihren Fortgang, doch scheinen sie, bei dem aufgeregten Zustande einiger Anführer, zu keinem Resultate zu führen. Die polnische Armee hat sich zwar nach Plock zu in Bewegung gesetzt, doch glaubt man nicht, daß sie dort die russischer Seits vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen werde, weshalb sie von einer bedeutenden russischen Streitmasse, aus 60 Bataillonen, 94 Eskadronen und 200 Stück Geschützen bestehend, verfolgt und beobachtet wird. — Der bisher in Zakroczyn versammelt gewesene Rest des Reichstages, so wie die daselbst gebildete polnische National-Regierung, haben sich gänzlich aufgelöset. Die Mitglieder haben einzeln Zakroczyn verlassen und sich zerstreut. Fürst Czartoryski soll sich bereits in Krakau befinden. Der Rest der polnischen Armee, ungefähr 14,000 Mann, steht noch immer in und bei Modlin. Von Lithauen nähert sich das russ. 4te Corps, unter Gen. Savoinin, aus 3 Infanterie-, 1 Husaren-Division und 72 Stück Geschütz bestehend, welches bereits Lomza erreicht hat, so daß nun auch das nördlich von Modlin belegene Land gänzlich von russ. Truppen besetzt ist. — In Warschau schreitet die Reorganisation der inneren Landes-Angelegenheiten vorwärts. Die neue Regierung, unter dem Präsidio des Geheimen Staatsraths Baron Engel, ist sehr thätig. Man nennt als Chef der Angelegenheiten des Cultus den Professor Grafen v. Skarbek, den der Justiz den General v. Kossecki, und den der Finanzen den Staatsrath Fuhrmann. Die Leitung der Militair-Angelegenheiten ist dem Gen. v. Rautenstrauch übertragen. Die Wojewodschafts-Commission hat ihre Geschäfte wieder begonnen."

Polen.

Von der polnischen Grenze, den 25. Septbr. (Allgem. Preuß. St.-Ztg.) Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, ist das poln. Corps, welches bei Zakroczyn gestanden hatte, nachdem es seinen bisherigen Commandeur, Gen. Rybinski, aufgehängt und mehrere andere Schändlichkeiten verübt hatte, plötzlich aufgebrochen, in der Nacht vom 21. zum 22. d. oberhalb Plock über die Weichsel gegangen und vorgestern in Kutno eingerückt, vermuthlich in der Absicht, um gegen Kalisch zu ziehen. Ein russ. Corps ist jedoch demselben entgegen gegangen. An die Stelle des Gen. Rybinski hat jenes poln. Corps den Gen. Böhm zum Oberbefehlshaber erwählt.

Von der polnischen Grenze, den 27. Septbr. Sicheren Nachrichten zufolge befindet sich die Festung Modlin in den Händen der russ. Armee. — Die bei Plock über die Weichsel gegangenen und bis Kutno vorgerückt gewesenen poln. Truppen (s. oben), welche übrigens nur etwa 2000 Mann stark gewesen, sind auf das rechte Weichsel-Ufer zurückgekehrt. Auf eben diesem Ufer nähern sich bedeutende Massen der gewesenen poln. Armee in der Richtung von Strasburg der preuß. Grenze, muthmaßlich um dort die Waffen zu strecken. — Was die übrigen polnischen Angelegenheiten betrifft, so verweisen wir auf den Artikel Posen vom 26., auf die Mittheilungen des Oest. Beob. unter Wien und auf den Art. St. Petersburg. Die Post aus Warschau hat keine Zeitungen mitgebracht. Die heutigen Mittheilungen beweisen übrigens, daß die Macht des poln. Aufstandes jetzt vollständig gebrochen ist, und daß von einem eigentlichen Kriege nicht mehr die Rede seyn kann. Der Uebergang des französ. Gen. Remorino mit seinem bedeutenden Armeecorps nach Gallizien war der größte Schlag, welchen die Polen nach der Einnahme von Warschau erleiden konnten. Es ist zwar wahr, daß die Polen noch im Besitz der beiden Festungen Zamosc und Czenstochau sind, aber ihre Streitkräfte sind vereinzelt und zersplittert. Wie stark das bei Plock über die Weichsel gegangene polnische Corps, welches die Absicht haben dürfte, sich mit dem Rozycki'schen Corps zu verbinden, seyn mag, ist nicht mit einiger Bestimmtheit anzugeben; das Rozycki'sche Corps besteht bestimmt nur aus einigen tausend Mann. Gegen Modlin und das daneben liegende Zakroczyn, wo sich die Häupter der Empörung und der größte Trümmerhaufe der polnischen Armee befinden, werden jetzt russischer Seits ernstliche Anstalten gemacht. Die russ Armee, deren Kern jetzt die Hauptstadt Warschau ist, hält Terrain genug besetzt, um aus dem Königreiche Polen selbst, jetzt in der Herbstzeit, wo die Scheunen gefüllt sind, seine Verpflegung zu sichern; ein neues bedeutendes Armeecorps zieht heran, um bei der gänzlichen Dämpfung des Aufstandes hülfreiche Hand zu leisten.

Von der polnischen Grenze, den 28. Septbr. Die Warschauer Zeitungen bis zum 25. Sept. sind ohne wichtige neue Meldungen. Sie enthalten die Bestätigung der, oben in dem Art. Posen gemeldeten, Ernennung des Grafen von Eriwan zum Fürsten von

Warschau, mit dem Hinzufügen, daß der Fürst den Titel Hoheit erhält und zugleich zum General-Gouverneur des Königreichs ernannt worden. Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Fürst Dolgorucki, ist in Warschau eingetroffen. Die Wojewodschafts-Commission von Masowien hat ihre gewöhnlichen Verrichtungen begonnen. Man erwartet die Bekanntmachung der von Sr. Hoh. dem Fürsten von Warschau organisirten neuen Regierung für das Königreich Polen, und erfährt im Voraus, daß der Senator und wirkl. geh. Staatsrath Engel zum Präsidenten derselben ernannt ist. Weitere Mittheilungen aus Warschau bestätigen die Rückkehr der 2000 Polen, welche von Plock aus über die Weichsel gegangen waren. Es ist dies Ereigniß besonders den Operationen des Baron v. Rönne, Obersten und Commandeur des Ulanen-Regiments Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael, zuzuschreiben. Die Weichselbrücke, welche die Polen bei Plock aufgestellt haben, wird wieder abgebrochen. Der Oberst Rönne steht zur Beobachtung und Verhinderung ähnlicher Unternehmungen in Krasnowice, Plock gegenüber, und etwa 6 Meilen von der Weichsel an dem kleinen Flüßchen Ochnia. Von Rozycki erfährt man, daß er nach einem neuen unglücklichen Gefecht gegen den Gen. Rüdiger nach dem Krakauischen zurückgeht und vielleicht in das Gebiet dieses Freistaats hinübertritt. Der größeste Ueberest, der poln. Armee, welcher bis dahin in Modlin stand, ist jetzt in Plock. Einem neuen Zusammentreffen mit den russ. Streitkräften suchen die poln. Anführer auszuweichen. Es heißt sogar, dieselben hätten bereits aus Plock ihre Unterwerfungsakte nach Warschau eingesandt. Uebrigens desertiren die poln. Soldaten in Schaaren. Von der neuen poln. National-Zeitung hört man nichts mehr. Die Warschauer Zeitungen, welche vor der Einnahme der Stadt durch die Russen, herauskamen, erscheinen größtentheils noch fort, nur haben sie eine andere Sprache angenommen. Die letzten Blätter enthalten jetzt den versprochenen ausführlichen Bericht über die Versprengung des Remorinoschen Corps nach Gallizien. — Die letzten Marktpreise in Warschau waren für den Berliner Scheffel Roggen 2 Thlr. 10 sgr. bis 2 Thlr. 20 sgr., Weizen 3 Thlr. 5 sgr. bis 3 Thlr. 15 sgr., Gerste 1 Thlr. 20 sgr. bis 2 Thlr., Hafer 1 Thlr. 7½ sgr. bis 1 Thlr. 12½ sgr.

Krakau, den 22. Sept. Der heutige Kurier enthält Nachrichten aus Kielce, dem Hauptquartier des poln. Gen. Rozycki, bis zum 19. Sept. Der Fürst Adam Czartoryski, bisheriger polnischer Regierungs-Präsident, ist mit mehreren Reichstags-Mitgliedern daselbst eingetroffen und wird dort eine Regierung errichten. Der Gen. Remorino hat 20,000 Mann unter seinem Commando, und geht bei Zawichost über die Weichsel. Der poln. Gen. Kaminski operirt in Verbindung mit dem General Rozycki und steht 6 Meilen von Kielce. Man hatte Gerüchte von neuen Verlusten der Russen vor Modlin und Zamosc. Mit der poln. Armee in Modlin war man ohne Verbindung. Nachrichten aus Warschau hatte man in Krakau nur bis zum 13. d., und wie es scheint, über Berlin. (Berl. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, den 17. September. Das heutige J. de St. Pétersbourg enthält in einem außerordentlichen Supplement einen Bericht Sr. Excell. des Feldmarschalls Grafen Paskéwitsch von Eriwan an Se. Maj. den Kaiser über die Operationen der russ. Armee am 6. und 7. d. M. Am Schlusse dieses Berichts, der im Uebrigen fast wörtlich mit der in den Warschauer Zeitungen offiziell bekannt gemachten Darstellung der Erstürmung und Einnahme von Warschau übereinstimmt, heißt es: „Wir haben in diesen Kämpfen an Getödteten nahe an 1000 Mann von allen Graden verloren; die Gen.-Adjutanten, Baron Geismar und Fürst Gortschakoff, und der Gen.-Major Martynoff, Commandeur der 2. Brigade der 3. Grenadier-Division, wurden durch Kugeln verwundet; der Gen.-Lieut. Graf Nostiz, Commandeur der leichten Garde-Kavalleriedivision, und der Gen.-Major Saß, Commandeur des Garde-Dragonerregiments, haben Contusionen erhalten; außerdem wurden 176 Offiziere von allen Graden und 4202 Unteroffiziere und Gemeine verwundet." Das genannte Journal fährt sodann in seinen Mittheilungen folgendermaßen fort: „Der Bericht Sr. Excell. des Feldmarschalls Grafen Paskéwitsch von Eriwan, den wir so eben publicirt haben, hat über alle militairische Operationen, welche die Uebergabe von Warschau herbeiführten, und über alle glorreiche Waffenthaten, welche die Tapferkeit unserer braven Armee in den denkwürdigen Tagen des 6. und 7. Sept. bezeichneten, Rechenschaft abgelegt. Stets durchdrungen von den großherzigen Gesinnungen seines erhabenen Souverains, hat der Marschall, ehe er es auf's Aeußerste kommen ließ, kein Versöhnungsmittel, zu dem ihn die Befehle des Kaisers ermächtigten, unversucht gelassen. Um Blutvergießen zu sparen, gingen jeder Armeebewegung friedliche Anerbieten voran. Die nachfolgenden Aktenstücke werden einen unwiderleglichen Beweis davon liefern. Sie enthalten die treue Berichterstattung über alle Versuche, welche der Marschall in dieser Absicht machen zu müssen glaubte, so wie über alle Unterredungen, welche bei dieser Gelegenheit mit den Chefs der poln. Armee statt gefunden haben. Es folgen nun 8 Aktenstücke, deren Inhalt wir unsern Lesern auszüglich mittheilen: 1) Bericht des Feldmarschalls Gr. Paskéwitsch von Eriwan an Se. Maj. den Kaiser, datirt vom 9. Sept. Der Feldmarschall berichtet darin, wie er, noch vor dem Sturm auf die Verschanzungen von Warschau, alles

Mögliche versucht, um die Polen durch Unterhandlungen zur friedlichen Unterwerfung zu bewegen. Am 5. hatte noch der Gen. Krukowiecki erklärt, daß die Polen für die National=Unabhängigkeit in den Grenzen, welche sie ehemals von Rußland trennten, zu den Waffen gegriffen hätten. Hierauf wurde am 6. Sept. die erste Fortifikationslinie von Warschau mit Sturm genommen. Am 7. hatte der poln. Gen. Prondzynski den Gen. Krukowiecki abermals angemeldet, und darüber eine Erklärung gegeben, daß der Gen. K. auf völlige und unbedingte Unterwerfung der poln. Nation unterhandeln werde. Der russ. Feldmarschall lud Se. kaiserl. Hoh. den Großfürsten Michael, den Grafen Toll und den Gen. Berg zu der Conferenz ein, in welcher aber der Gen. Krukowiecki die Erklärung des Gen. Prondzynski nicht anerkannte. Die Erörterungen nahmen hierauf einen etwas lebhaften Karakter an. Se. k. Hoh. nahm selbst mehrmals das Wort und setzte mit Nachdruck alle die Unglücksfälle auseinander, denen sich die Polen durch weiteren Widerstand aussetzen würden. Es kam aber nicht zur Uebereinkunft. Der russ. Feldmarschall ließ endlich durch den Gen. Berg die Hauptbedingungen der möglichen Uebereinkunft vorlesen, gab selbst dem poln. Gen. Krukowiecki einen Entwurf davon mit und versprach mit dem Beginn der Feindseligkeiten noch 3 Stunden, bis 1 Uhr Mittags zu warten und diese ganz einzustellen, wenn binnen dieser Zeit der erwähnte Entwurf mit der Unterschrift des poln. Gen. Krukowiecki zurückgesandt würde. Als es 1 Uhr war, baten die Polen noch um eine halbe Stunde Aufschub, als auch diese vergebens verstrichen war, begannen die Feindseligkeiten von Neuem. Kaum hatten die russ. Batterien ihre verderblichen Wirkungen eröffnet, so erschien der poln. Gen. Prondzynski abermals und zeigte an, daß der Gen. Krukowiecki jetzt unbedingte Vollmacht erhalten habe. Hierauf sandte der russ. Feldmarschall den Gen. Berg und den Capit. Fürsten Suwaroff, k. Adjutanten, zu den Unterhandlungen nach Warschau, und um 6 Uhr Abends bestimmten endlich das Feuer der russ. Artillerie und die bevorstehende Einnahme der polnischen Redouten den General Krukowiecki, das unter Nummer 5. nachfolgende Schreiben an Seine Majestät den Kaiser zu richten. Da sich daneben noch einige Gegenvorschläge befanden, so sandte der russ. Feldmarschall den Gen. Berg noch ein Mal mit der Erklärung nach Warschau, daß, wenn um 4 Uhr Morgens nicht Alles beendigt sey, der Sturm auf die Stadt selbst beginnen würde. Als der Gen. Berg in Warschau ankam, hatte der Gen Krukowiecki bereits seine Entlassung eingegeben, und der Oberbefehlshaber der poln. Armee Graf Malachowski übernahm die Unterhandlung, der zufolge die Räumung Warschau's und Praga's statt fand. — 2) Bericht an Se. Exc. den Feldmarschall Grafen Paskewitsch v. Eriwan von dem Gen.=Maj. Berg, dat. Warschau, den 8. September. Dieser enthält interessante Einzelnheiten über seine eben erwähnten Aufträge nach Warschau. Als er am 7. Nachmittags mit dem poln. Gen. Prondzynski nach Warschau ritt, schritten eben die russ. Colonnen mit den Sturmleitern zum Angriff vor, und die Parlementäre mußten durch das poln. Artilleriefeuer. Die russ. Reihen erschienen alle in der besten Ordnung und glichen mehr einer Manoeuveraufstellung mit festlichem Aufzug, als einer Schlachtlinie. Die Verwundeten wurden an verschiedenen Stellen mit größter Ordnung verbunden. Auf der poln. Seite sah man die zerstörenden Wirkungen der russ. Artillerie: demontirte Kanonen, Bataillone, welche sich hinter den Gebäuden versteckten, Häuser und Mühlen in Flammen. Die Haltung der Streiter war unsicher, und überzeugte den General, daß man den Ansprüchen eines solchen Gegners in nichts nachzugeben brauche. Der poln. Gen. Prondzynski führte den Gen. Berg langsamen Schritts und suchte das Gespräch auf dem Walle zu verlängern, um Zeit zu gewinnen. „Er stellte sich sogar", sagt der Bericht, „als ob er nicht wisse, wo der Gen. Krukowiecki zu finden sey, als ihm plötzlich ein wohl unterhaltenes Artilleriefeuer unserer Batterie ins Gedächtniß zurückrief, daß der Präsident der Regierung der Rebellen uns im Palaste des k. Statthalters erwarte, welcher in einer ganz entgegengesetzten Richtung von der lag, welche wir eingeschlagen hatten." Bei dem Gen. Krukowiecki angelangt, gestand dieser nach längerer Besprechung, daß er noch keine Vollmachten vom Reichstage habe, um den Pacificationsvertrag abzuschließen, und widerlegte also die Erklärungen des Gen. Prondzynski. Es ward dem Gen. Berg bald klar, das die Polen nur abwarten wollten, ob die russ. Anstalten zum Sturme nur Demonstrationen wären, oder der Sturm wirklich beginnen werde. Auch kamen von 5 zu 5 Minuten Ordonanz=Offiziere. Als gemeldet wurde, daß sich die russ. Colonnen in Bewegung setzten, bemächtigte sich ein panischer Schrecken des Gen. Krukowiecki, und er verfaßte das erwähnte Schreiben an Se. Maj. Mit diesem und in Begleitung des poln. Gen. Prondzynski eilte der Gen. Berg von Neuem auf das Schlachtfeld, auf welchem bereits Kleingewehrfeuer und Kartätschen wütheten. Die Haltung der Polen begann schwächer zu werden, es gab sich mehr und mehr Furcht bei ihnen zu erkennen, die Vorstädte standen in Flammen und es war nicht durchzukommen. Die Parlementaire mußten deshalb einen Umweg über Powonsk machen. Auf den Schanzen von Wola fanden sie Se. Kaiserl. Hoh. und den Feldmarschall. Der letztere übergab seinerseits ein Schreiben an den poln. Gen. Krukowiecki. Der Großfürst ermahnte den Gen. Prondzynski, nichts zu verabsäumen, um zu bewirken, daß

die in dem Schreiben des Grafen Krukowiecki an Se. Maj. den Kaiser und König enthaltene Zusage, durch eine definitive Antwort festgestellt werde. Von Neuem eilten die Parlementaire über den mit Blut getränkten Boden, durch die genommenen Forts, und die brennenden Vorstädte, welche alle den Sieg der russ. Armee beurkundeten, nach Warschau, wo sie um 11 Uhr eintrafen, als bereits die Nacht dem Kampfe ein Ende gemacht hatte. Der russ. Gen. fand im Reg.-Palaste den ganzen General-Stab, die Mitglieder des Reichstages und viele vornehme Adeliche, aber nicht den Gen. Krukowiecki; man sagte, er würde bald erscheinen. „Drei Stunden" sagt der Bericht, „verflossen in leeren Lamentationen über diese unglückliche Revolution, welche jeder dieser Herren, die sich vertraulich an mich wendeten, von sich gewiesen und beklagt zu haben behauptete." Da der Gen. Krukowiecki nicht kam, und es bereits 1 Uhr Nachts war, so nahm der Gen. Berg eine ernstere Sprache an, und fragte, ob der Gen. Krukowiecki, der nach Praga gegangen, erscheinen werde, oder nicht? Um vier Uhr werde der Sturm auf Warschau beginnen. Man vertraute indeß dem russ. Parlementair, daß der Gen. Krukowiecki mit dem Reichstage in Zwiespalt gerathen sey, weil der Reichstag behauptete, daß er von Allem, was der Gen. Krukowiecki zu thun gedenke, unterrichtet werden müsse, obgleich diesem unbeschränkte Vollmacht verliehen worden war, und daß der Gen. Krukowiecki deshalb seine Entlassung begehrt und erhalten habe. Der Gen. Berg drang indeß darauf den Gen. Krukowiecki zu sprechen, und endlich um 3 Uhr Morgens wurde der Gen. herbeigeschafft. „Ich fragte ihn kathegorisch" heißt es in dem Bericht, „ob er noch Präsident der Regierung sey oder nicht? Er warf seine Mütze zu Boden und antwortete beinahe schreiend: Ich bin nichts, General, ich bin nicht mehr Präsident, sondern ein einfacher Privatmann, und ließ sich dann in Schimpfreden gegen Ostrowski, Niemojowski und gegen den Reichstag aus, den er für eine Versammlung von Narren erklärte." Unter diesen Umständen bat der Gen. Berg, sich hinwegbegeben zu dürfen. Jetzt drang man aber in ihn, einen Vorschlag zur Rettung von Warschau zu geben. Die Herren Ostrowski und Niemojowski entfernten sich mit Vorwürfen gegen die poln. Armee, worauf in wenigen Augenblicken die vollständigste Uebergabe der Hauptstadt, der Weichselbrücke und Praga's nebst dem daselbst befindlichen Belagerungsgeschütz und der Kriegsmunition erfolgte. — 3) Schreiben des Grafen Krukowiecki an Se. Exc. den Feldmarschall Grafen Paskéwitsch von Eriwan. Es ist vom 5. datirt, meldet, daß der Gen. nicht ohne den Reichstag handeln dürfe, und Polen die Waffen ergriffen habe, um die National-Unabhängigkeit in den Grenzen zu vertheidigen, welche dasselbe ehemals von Rußland trennte. Die poln. National-Regierung erwarte von dem russ. Feldmarschall zu vernehmen, bis auf welchen Punkt S. M. der Kaiser von Rußland geneigt sey, ihren Wünschen beizustimmen. 4) Erklärung des General-Quatiermeisters der revolutionairen Armee, Prondzynski. Sie ist datirt Wola vom 7., wo derselbe erklärt: zu wissen, daß es die Absicht des Gen. Krukowiecki sey, auf vollständige Weise mit der ganzen poln. Nation zum Gehorsam gegen Se. Maj. zurückzukehren, und daß er jetzt alle Vollmachten dazu besitze. (Dies ist die oben erwähnte späterhin desavouirte Erklärung). 5) Schreiben des Grafen Krukowiecki an Se. Maj. den Kaiser. Es lautet wörtlich: „Sire! In diesem Augenblick beauftragt, im Namen der ganzen poln. Nation zu Ewr. Kaiserl. und Königl. Majestät reden zu können, wende ich mich durch Se. Exc. den Marschall, Grafen Paskéwitsch von Eriwan, an Ihr väterliches Herz. Indem wir uns ohne irgend eine Bedingung Ewr. Maj. unserm Könige unterwerfen, weiß die poln. Nation, daß Sie allein im Stande sind, das Vergangene vergessen zu machen und die tiefen Wunden zu heilen, welche meinem Vaterlande geschlagen worden sind. Warschau, den 7. September 1831, Abends 6 Uhr. (gez.) Graf Krukowiecki." 6) 7) 8) Drei Schreiben des Grafen Malachowski an Se. Exc. den russ. Feldmarschall Grafen Paskéwitsch von Eriwan; die beiden ersten aus Warschau, das dritte aus Jablonna, alle 3 aber vom 8. September datirt. In dem ersten Schreiben meldet der Graf, daß der Gen. Krukowiecki Warschau verlassen habe, ohne die Behörden der Regierung und der Stadt davon zu benachrichtigen. Um 5 Uhr werde die poln. Armee, die Graf Malachowski kommandire, die Stadt, die Brücke und Praga geräumt haben, so daß die russ. Armee ihren Einzug halten könne, wobei die poln. Armee und ihr Anführer darauf rechnen, daß die Besetzung auf eine Weise geschehe, welche die Bewohner der Stadt nicht den nachtheiligen Folgen einer Besetzung durch Gewalt der Waffen aussetze. Der Graf selbst halte sich überzeugt, daß die Freiheit und das Eigenthum der Personen russ. Seits geachtet, und selbst den kleinen poln. Truppenabtheilungen, welche in den vorderen Festungswerken vergessen seyen, freier Abzug zur Armee gestattet werde, so wie auch, daß die Effekten der Armee mit Ausnahme der Kriegsmunition, und die Personen, welche der Armee folgen wollten, Warschau und Praga in einem Zeitraume von 48 Stunden verlassen könnten. Sobald der Gen. Krukowiecki zurückgekehrt seyn werde, könne der Gen. Berg mit ihm die definitive Pacification feststellen. Das zweite Schreiben berichtet dem russ. Feldmarschall, daß die poln. Armee nach der Wojewodschaft Plock gehe, daß eben dahin auch das Corps des Gen. Remorino seine Richtung nehmen werde. Hinsichtlich der Cantonnirungen werde man sich in die Verhandlungen der Gen. Krukowiecki

und Berg fügen. Das zurückgebliebene Corps der poln. Invaliden und Veteranen empfiehlt der Graf dem hohen Wohlwollen des russ. Feldmarschalls. Das 3. Schreiben zeigt an, das Remorino'sche Corbs habe Befehl erhalten über Kamienczyk, wo es am 10. eintreffen werde, nach Plock zu marschiren. Auch die Abtheilung des Oberst=Lieut. Zaliwski jenseits Karczew habe Befehl erhalten, nach der Wojewodschaft Plock zu marschiren.

Holland.

Amsterdam, den 26. Sept. Nachrichten aus Breda vom 23. zufolge, sind bereits mehrere ausgewechselte holländ. Offiziere dort angekommen. Auch ist der erste Transport holländ. Kriegsgefangener in Groot=Zundert eingetroffen und wird in Breda erwartet.

Belgien.

Brüssel, den 23. Septbr. Die Herzogin von Sachsen=Coburg, Mutter des Königs Leopold, wird hier erwartet, um ihrem Sohne einen Besuch abzustatten. Sir Henry Seaton, der Adjutant des Königs, ist der Fürstin bereits entgegen gegangen. Die Herzogin war am 20. aus Aachen in Lüttich angekommen.

Die Londoner Conferenz soll sich endlich dahin entschieden haben, daß der Waffenstillstand zwischen den belgischen und holländischen Heeren während der ganzen Dauer der Unterhandlungen bestehen soll. Eine andere Nachricht sagt dagegen, daß dies nur ein Vorschlag sey, den die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs gemacht haben, ohne daß dies jedoch von den Bevollmächtigten der drei übrigen Mächte angenommen worden wäre. Diese sollen erklärt haben, daß sie zuvor ihre resp. Regierungen darüber befragen müßten.

Der General Belliard ist von Antwerpen wieder hieher zurückgekehrt. Auch ein Regiment Lütticher Jäger und ein Bataillon Freiwilliger, unter Major Claisse, sind hier eingetroffen.

Brüssel, den 24. Sept. Auch der regierende Herzog von Sachsen=Coburg ist in Brüssel angekommen.

Die Herzogin v. Coburg, Mutter des Königs, ist am 22. durch Brüssel nach Laeken gegangen. — Man sagt, daß das franzöſ. Hauptquartier am 23. nach Braine le Comte zurückgekommen sey. Es soll durchaus kein Depot an der Grenze bleiben, um die Ueberfüllung zu vermeiden und um die sämmtlichen, zur Unterbringung der Truppen bestimmten, Gebäude zur Disposition der Bataillone und Kriegs=Schwadrone zu lassen. Die sämmtlichen, aus Belgien zurückkehrenden, Regimenter bleiben in Brigaden zusammen, und bereit, den Ereignissen gemäß, ins Feld zu rücken.

Der Indépendant sagt, daß am 22. das 44. Protokoll angekommen seyn soll. Diesem zufolge sichere die Londoner Conferenz Belgien das ganze linke Maas=Ufer, die Hälfte der Souverainität von Maestricht, welche Holland gehöre, ausgenommen, zu, und dies würde das ganze rechte Maas=Ufer, Venloo eingeschlossen, erhalten. Belgien würde ferner Luxemburg und das linke Schelde=Ufer erhalten, aber einen großen Theil der Staatsschuld übernehmen müssen.

Von den beiden nach London abgegangenen Deputirten, den Herren Lion und Behr, soll der eine die Schuldensachen, der andere die Grenz=Angelegenheiten zu betreiben haben.

Nachrichten aus Antwerpen vom 23. zufolge, werden die Deich=Arbeiten mit der größten Emsigkeit betrieben. Das gute Wetter und die Ebbe tragen zur Beförderung derselben wesentlich bei.

Brüssel, den 25. Septbr. Nachrichten aus Tongern vom 21. zufolge, hätten die Holländer am Morgen dieses Tages eine Recognoscirung bis an die Thore der Stadt gemacht, und eine Schwadron Kürassiere sey bis zum Dorfe Berg, ¼ Meile von der Stadt, gekommen, um mehreren Ingenieuren zur Bedeckung zu dienen, welche Pläne aufgenommen und eine Lagerlinie um die Stadt abgesteckt hätten. In Riempt hätten sie den Bürgermeister kommen lassen, sich bei ihm über die Hülfsquellen verschiedener Orte erkundigt und Lebensmittel für 2000 Mann verlangt, da sie am 7. Oktober in der Gegend campiren würden. Jemand, der mit der Schnellpost von Tongern nach Maaseyk reisete, soll angehalten und nach Maestricht geführt worden seyn.

Lüttich, den 23. Septbr. Man sagt, daß der König am 4. Okt. zum Heere abgehen werde. Das Hauptquartier soll nach Diest verlegt werden.

Am 16. Spt. war in London der Gen. Goblet, Bevollmächtigter des Königs von Belgien, von Lord Palmerston dem österreichischen, russischen und preußischen Gesandten als solcher vorgestellt worden.

Die Emancipation meldet, daß drei der großen Mächte der belgischen und holländischen Regierung angekündigt hätten, daß sie sich dem Wiederanfange aller Feindseligkeiten, von beiden Seiten, vor dem 10. Oktober, widersetzen würden.

Oesterreich.

Wien, den 24. Septbr. Nachrichten aus Warschau vom 11. d. M. zufolge, war das Corps des Gen. Remorino auf das rechte Weichselufer detaschirt worden, um das von dem russ. Gen. Rosen befehligte Corps zu beschäftigen. Später wurde das poln. Corps zur Hülfe von Warschau wieder herbeigerufen; von dem Gen. Rosen verfolgt, und von der Richtung nach der Hauptstadt abgeschnitten, blieb ihm indeß nur noch der Ausweg, sich entweder auf poln. Boden in ein Gefecht einzulassen oder sich auf fremdes Gebiet zu werfen. Die näheren Details über die Vorfälle bei diesem Corps werden uns erst später bekannt werden.

Zu Warschau herrschte die vollkommenste Ruhe; die russ. Truppen beobachten die strengste Mannszucht, und die provisorischen Regierungsbehörden verfolgen ungestört den Weg der Milde. Das poln. Armee-Corps, welches Warschau vertheidigte, hat sich, auf seinem Zuge nach Plock, zu Modlin concentrirt, und dessen Absichten sind noch nicht ganz deutlich. Da sich die Clubbisten, welche die Gräuelscenen des 15. und 16. Aug. veranlaßten, und sich der Annahme der großmüthigen Bedingungen, welche der russ. Oberfeldherr zu wiederholten Malen am 5. und am 7. Sept. der poln. Regierung anbot, tumultuarisch widersetzten, der rückziehenden Truppe angeschlossen haben, so kann es vielleicht, der großen Entmuthigung der Soldaten ungeachtet, auf diesem Punkte noch zu Thätlichkeiten kommen. Zu Krakau, woselbst man sich in den letzten Tagen mit Gerüchten über große Siege des Gen. Remorino getragen hatte, war am 20. Septbr. die Flucht des Corps nach Gallizien bereits bekannt.

Italien.

Rom, den 6. Septbr. Immer lebhafter wird es gefühlt und ausgesprochen, daß eine Aenderung in dem Verhältniß zwischen den Legationen und Rom eintreten muß. Eine Deputation, welche die Legationen von Bologna, Forli und Ravenna hieher zu senden beabsichtigten, erregte deshalb viel Aufsehn und Neugier. Der hiesige Hof, davon in Kenntniß gesetzt, ließ unter der Hand wissen, daß man sie nicht empfangen würde; daß, wenn die Provinzen Beschwerden anzubringen hätten, diese vor den Provinzialrath gehörten, welcher im nächsten Oktober eröffnet werden würde. Diese Antwort genügte indeß nicht, und der Plan der Legationen ward darauf geändert: die Deputirten gingen als Kuriere ab, vorgeblich nur um ihre Depeschen abzugeben. Es sind ihrer 6: der Graf Marchetti, der liebenswürdige Literator, und der Advokat Bajetti aus Bologna; der Graf Poggi und der beredte Advokat Pagani aus Cesena; Graf Rasponi aus Ravenna und Hr. Santarelli aus Forli. Sie kamen am 31. August an, und begaben sich 1. am Sept. zum Staatssekretair, wurden aber von demselben erst am 4. empfangen, immer aber als Kuriere, da die Regierung nichts von einer Deputation wissen will. Der Staatssekretair erwiederte offen, daß man die Provinzen als rebellisch betrachte, und daher ihnen nicht alle Forderungen zugestehen könne, daß sie diese verringern müßten, und daß sodann der heil. Vater auch seinerseits Manches zugestehen würde. Se. Heiligkeit, fügte er hinzu, würde ebenfalls die Herren empfangen, aber nicht zusammen, sondern einzeln und als Individuen. Zulässiges sollten sie verlangen, so würden sie es sicher erreichen. Die Forderungen der Kurier-Deputirten sind vielfach: hauptsächlich verlangen sie eine Versicherung, daß päbstliche Truppen auf keine Weise und überhaupt niemals in die Legationen einrücken sollten; daß dieselben sich von Rimini zu entfernen hätten, und daß hingegen die Legationen zum Schutz und zur Aufrechthaltung der Ruhe sich selbst bewaffnen wollten, wozu sie Kanonen aus Glocken zu gießen wünschten und Geld von Rom erwarteten; ferner verwerfen sie das Communal-Edikt vom 5. Juli, oder wollen es sehr verbessert sehen. Das Ganze zielt — obgleich es nicht ausgesprochen wird — auf Säcularisation. Die Provinzen sind fortwährend unruhig: man nennt vorzüglich Faenza als äußerst bewegt, ja man spricht sogar von Macerata, worüber man aber noch Näheres hören muß. Rom selbst ist, wie es war, trüb und still. Die Krankheiten in der Stadt und um dieselbe vermehren sich leider mit großer Heftigkeit; die Sterblichkeit ist sehr groß. Von der Verschwörung vernimmt man gar nichts mehr: doch kann man nicht sagen, daß die Verhaftungen ganz aufgehört haben.

Rom, den 14. Sept. In Forli haben sich ein Schneider, Lauchini, und ein Oekonom, Zoli, gegenseitig umgebracht. Ihre Freunde haben beiderseits für die Ermordeten Partei genommen; es mögen auf jeder Seite 60 seyn, die sich den Tod geschworen haben und durch Abzeichen an den Mützen unterscheiden.

Frankreich.

Paris, den 23. Septbr. In Perpignan bivouakiren die Truppen auf der Straße.

Der Zudrang zu der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer war sehr groß. Die Sitzung begann um 2 Uhr. Nach einer unerheblichen Diskussion über persönliche Dinge, äußerte Gen. Lafayette: es sey nicht nöthig, daß er auf alle gegen ihn vorgebrachte Beschuldigungen etwas erwiedere, insonderheit, wenn diese sich untereinander widersprächen. Seit 55 Jahren sey er die schmähenden Zeitungsartikel gewohnt geworden, auch habe er nie auf dergleichen geantwortet. Man habe ihm vorgeworfen, daß er in Verbindung mit den Patrioten verschiedener Länder stehe. In der That datire der erste Brief dieser Art vom Jahre 1776; seitdem habe er viele andere geschrieben; glaube man, daß einer dieser Briefe ihn compromittire, so möge man nur die Correspondenz drucken lassen. Daß er namentlich den Sieg der Freiheit in Spanien wünsche, habe er bereits unter Carl X. laut genug erklärt. Es sey sehr sonderbar, daß zwei Minister am Tage zuvor Dinge auf der Rednerbühne erzählt hätten, bei denen eine erhabene Person betheiligt sey. Allein sie hätten gesagt: man habe dem Könige die Verletzung der Verfassung angerathen, und deutlich genug zu verstehen gegeben, daß man hier so viel als der Gen. Lafayette bedeute. So hätten ihn einst die Jakobiner im Jahre 1792 bei der constituirenden Versammlung denuncirt,

wogegen er nur gesagt habe: „dies ist unwahr.“ Dieselbe kurze Antwort (ces quatre seuls mots) gebe er heute. — Nachdem noch einige Erklärungen zwischen den Herren Madier de Montjau und Mauguin statt gefunden, erhob sich Hr. Ganneron mit dem Vorschlage: Die Kammer möge erklären, daß sie, zufriedengestellt durch die von den Ministern gegebenen Aufschlüsse (Bravo! aus dem Centrum) und im Vertrauen auf ihre Sorgfalt für die Behauptung der äußeren Würde und der inneren Sicherheit Frankreichs, zur Tagesordnung übergehe. Die letzte Sitzung sey wahrhaft betrübend gewesen. In den ernsten Umständen, worin wir uns befinden, thue es noth, zu wissen, was wir aus unserer Juli-Revolution machen sollten, und daher sey eine deutliche Erklärung der Kammer nothwendig. Die steten Debatten über Krieg und Frieden versetzten dem Handel die ärgsten Schläge. Hr. v. Tracy bekämpfte diesen Vorschlag, der ganz unparlamentarisch sey. Der Minister vertröstete uns immer, daß man auf die Begeisterung, die Vaterlandsliebe und den kriegerischen Muth der Franzosen rechnen dürfe; allein diese Tugenden fänden sich auch außerhalb Frankreich. Der Kriegsminister äußerte, daß er, ohne für oder wider die Tagesordnung zu sprechen, nur über den Zustand des Landes Einiges mittheilen wolle. Der Geist der Armee sey vortrefflich, ihr Betragen musterhaft und ihr Fleiß in den Uebungen außerordentlich, sie athme nur für Frankreichs Freiheit, eher würde sie untergehen, als die Verletzung unserer Grenze gestatten. Man habe sich auch mit der Mobilmachung der Nationalgarde beschäftigt, jedoch sey dies eine langwierige Arbeit, auch bedürfe sie, um ausgeführt zu werden, eines Gesetzes. Dies werde der Kammer vorgelegt werden, sobald die Regierung die Umstände für dazu geeignet halten würde. Die Schweizer-Grenze sey vollkommen gedeckt; ein Theil der Truppen werde seit kurzer Zeit mehr nach dem Innern verlegt, da Alpenschnee alle Straßen unwegsam gemacht. Alle Berichte von Toulon, Perpignan, Bordeaux, Bayonne, so wie überhaupt aus allen Punkten, stimmen darin überein, daß das Land sich vollkommen auf das Heer verlassen könne. Besonders zufrieden ist der Marschall Gérard mit der Nordarmee. In Brest hatte die Ernennung eines Generals, der aus früherer Zeit her nicht gut angeschrieben steht, einige Gährung erregt; dieser General ist aus der Aktivität entfernt worden. Der Gen. Strolz widersetzte sich dem Ganneron'schen Antrage; dies hieße die Diskussion ersticken. Der Redner sprach sich indessen wider den Krieg aus. General Bugeaud behauptete, um Polen zu Hülfe zu eilen, hätten wir ein Heer von 800,000 Mann haben müssen. Wenn man befürchte, daß die Oesterreicher in wenigen Tagen in Lyon seyn könnten, so möge man auch bedenken, daß wir in noch kürzerer Zeit Chambéry erreichten. General Lamarque beklagte es, daß die Nationalgarde noch nicht mobil gemacht sey. Er und Hr. Ch. Dupin hätten in der Commission dafür gestimmt, allein der Minister des Innern sey dagegen gewesen und habe gemeint, man müsse aus den Franzosen kein Kosakenvolk machen. Nichtsdestoweniger sey diese Organisation sehr nöthig, denn es dauere ein halbes Jahr, ehe die mobile Nationalgarde uns Dienste leisten könne. Nur aus Furcht, dem Auslande Furcht einzuflößen, habe man diese Arbeit eingestellt, oder man fürchte, den Börsencours zu stören; aber Wehe dem Lande, dessen Lenker auf diesen gemeinen Thermometer hinblickten. Der Redner erinnerte den Marschall Soult daran, ob er wol in der Schlacht bei Austerlitz die große Bewegung, die den Sieg entschied, hätte ausführen können, wenn seine Regimenter nicht längst eingeübt gewesen wären, wenn sie zu ihren Führern kein Zutrauen gehabt hätten. Nicht nur die jungen Soldaten, auch die alten Generale, die 15 Jahre ruhen, bedürfen der Uebungen. Der Redner sprach schließlich von der neulichen Niederlage der Belgier, die der Minister, in der Sitzung des 15. Sept., einzig und allein der Nachlässigkeit des Kriegsministers beimaß und insonderheit dem Umstande, daß die Bürgergarde nicht mobil gemacht worden war. Der Kriegsminister machte bemerklich, daß er sich in seinen Anordnungen nach den von den Kammern bewilligten Summen zu richten habe. Schon der belgische Feldzug habe außerordentliche Kosten verursacht, für die eine nachträgliche Bewilligung eingeholt werden müsse. Neue Ausgaben ohne dringenden Anlaß dürfe er sich gar nicht erlauben. Daß die Truppen zur Sicherheit des Landes gehörig vertheilt seyen, hätte der Zug nach Belgien bewiesen, da hinlängliche Streitkräfte gleich bereit gewesen wären. Auswärtige Einflüsse kenne und beachte er gar nicht, auch habe er nie Widerspruch im Ministerrathe gefunden; demnach sey er allein nur für seine Schritte verantwortlich. An der Befestigung von Lyon werde bereits gearbeitet. Der Gen. Lamarque sprach mit wenigen Worten seine Mißbilligung darüber aus, daß man die Angelegenheit der Schleifung belg. Festungen ohne Frankreich abmache, u. s. w.

„Da bei den Unruhen dieser letzten zwei Tage eine ziemlich große Anzahl Fremder verhaftet worden ist“, sagt der Moniteur, „so hat die Regierung alle Maaßregeln getroffen, welche die Gesetzgebung ihr zu nehmen verstattet, um diejenigen aus der Hauptstadt zu entfernen, welche die Gastfreiheit, deren sie dort genießen, mißbrauchen dürften. Man versichert sogar, daß, im Falle die bestehenden Gesetze nicht ausreichen sollten, die Regierung entschlossen sey, von den Kammern unverzüglich eine besondere Verfügung (disposition spéciale) zu begehren.“

Beilage

Beilage zu No. 80. des Correspondenten von und für Schlesien.

Mittwoch, den 5. Oktober 1831.

Frankreich.

Paris, den 21. Sept. Zu der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hatten nur diejenigen Personen Zutritt, welche mit Einlaßkarten versehen waren, die Tribünen waren indeß gedrängt besetzt; auch der Dey von Algier war zugegen. Die Sitzung begann um 12 Uhr. Nachdem von mehreren Mitgliedern, unter andern von Hrn. Mauguin, lange Erörterungen in Betreff Polens und Belgiens statt gefunden, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Sébastiani, auf eine würdevolle und überzeugende Weise beantwortet hatte, — betrat der Gen. Lamarque die Rednerbühne. „Er finde, sagte er, die Aufschlüsse, die der Gen. Sébastiani gegeben, nicht vollständig. Es bleibe ausgemacht, daß die gegenwärtige Administration sich nicht nur, wie die Bourbons, der heiligen Allianz angeschlossen, sondern daß sie sich derselben untergeordnet habe; sonst hätte sie nicht eingewilligt, an dem Congreß Theil zu nehmen, in welchem die absoluten Regierungen die Mehrheit hätten. Ein Belgien ohne Limburg und Luxemburg und ohne das linke Schelde-Ufer könne sich nicht halten, und der König eines solchen Landes müsse sich stets reisefertig halten. In der ganzen belgischen Angelegenheit haben wir eine erbärmliche Rolle gespielt; die Belgier hätten klug gethan, nicht bis jetzt mit ihrer Revolution zu warten, denn unsere jetzigen Minister hätten ohne Zweifel Belgien einer Restauration preis gegeben, aus Hochachtung vor den Wiener Traktaten und aus Furcht, daß man sie einer Propaganda beschuldige. Was Polen betreffe, so sey es nicht durch Rußland, sondern durch Preußen besiegt worden (!!). Den General Guilleminot kenne er seit 30 Jahren, sie hätten zusammen unter Moreau gedient; diesen Mann zeichne seine Behutsamkeit, seine Klugheit aus. Unmöglich habe er, ohne Autorisation, eine Note überreicht, wiewol dieser Schritt den wahren Interessen des Landes zusagte, und ein Türkenkrieg hätte Polen, das übrigens noch nicht erliege, retten können. In Bezug auf unsere eigene Lage seyen die Minister keinesweges des Friedens sicher; ihre Worte deuteten darauf hin, daß die Mächte sich zuletzt gegen uns wenden wollen: darum empfehle man uns nur, immer hübsch ruhig zu seyn; wenn wir vernünftig bleiben, werde man nicht über uns herfallen. Wo sey aber das Tribunal, welches entscheidet, ob wir vernünftig seyen? Weder unsere südöstliche, noch unsere nordöstliche Grenze sey gehörig geschirmt; der Krieg könnte jeden Augenblick losbrechen, namentlich von Preußen aus. Darum sollte der Staat sofort auf Vertheidigungsmittel denken; selbst um den Frieden zu erhalten, müsse man stark auftreten. Zuvörderst solle der Minister die Unterhandlungen mittheilen, die mit Preußen und Oesterreich gepflogen worden. Wenn man Belgien, Italien und Polen aufgeopfert habe, habe man Ursache, sich zu vertheidigen.“ Hr. Thiers ließ sich hierauf über die Angelegenheiten Belgiens, Polens und Italiens vernehmen, zeigte, daß die Regierung nicht anders, als sie verfahren, habe handeln können, und schloß seinen zweistündigen Vortrag mit der Bemerkung, daß wir vorigen August keine Soldaten und jetzt außer der Nationalgarde 400,000 Mann haben. Frankreich habe ohne Krieg das Königreich der Niederlande zerstört und Belgiens Unabhängigkeit gesichert. Der Gen. Lafayette sagte, er nehme nicht das Wort, um Opposition zu machen, sondern um den Blick auf diejenigen politischen Einrichtungen zu lenken, welche ihm von der Richtung abzuweichen scheinen, welche Frankreich durch die Juli-Revolution erhalten hat. Diese Umwälzung hat uns auf einen hohen Punkt gestellt. Der General verfocht seine Ansicht, daß Frankreich Polen hätte anerkennen sollen, bewies aus Correspondenzen und den Circularen der polnischen National-Regierung, daß man durch täuschende Versprechungen die Energie der Polen gelähmt habe. Was Italien betreffe, so seyen die Italiener hintergangen worden, aber von niemand Anderem als von den Ministern. Wären wir nicht so schwach hinsichtlich Italiens zu Werke gegangen, hätten die Holländer vermuthlich Belgien nicht angegriffen. Jeder Staat aber, der sich anmaßt, in irgend einem andern Staate, er sey klein oder groß, die Freiheit zu ersticken, der erlasse ein Manifest gegen Frankreich (!). Von all' den schönen Sachen, die man den römischen Unterthanen versprochen, glaube er keine Sylbe, und wie die Gesandten lügen, das habe er persönlich erfahren. Der General forderte nach einigen Bemerkungen über Belgien gleichfalls die Vorlegung der Papiere. Hr. Odilon Barrot sprach von dem seltsamen System, wonach man alle einzelne Fakta aufgreife und sie dann der Opposition Schuld gebe. Die Opposition habe allerdings, aber nicht nur seit dem Juli, sondern so lange eine Freiheit in unserem Lande vorhanden ist, gewünscht, daß alle Nationen sich der Freiheit erfreuen, und weil die fremden Regierungen die Ansteckung der Freiheit fürchteten (!), schilderten sie von jeher die Opposition, als wolle sie Alles in Europa umstürzen. Zahllose geheime Noten wären gewechselt worden, um die Preßfreiheit, die

Redefreiheit, die Wahlfreiheit zu ersticken; eben so schrie einst der römische Hof gegen jede Reform, ohne daß sein Geschrei und seine Spione ihm etwas halfen. Politische Reformen theilen sich aber noch rascher mit, als religiöse. Darum würden wir die Besorgniß der absoluten Mächte niemals stillen, zumal da die Völker seit 40 Jahren reifer geworden und man mit gemalten Schreckbildern nichts mehr gegen sie ausrichte. Das Mißtrauen habe nur darum überhand genommen, weil es Leute gegeben, welche die Sturmglocke zogen, als sollte die Welt von Neuem umgestürzt werden, und die sich die Mühe genommen, schon im Voraus das Manifest einer zweiten heiligen Allianz abzufassen. Aber dem gesammten Vaterlande liege daran, diese Vorurtheile zu vernichten. Frankreich müsse in seiner innern Organisation durchaus unabhängig seyn; Niemand solle uns sagen, wir müßten uns so und so einrichten, um mit ihm in Einklang zu bleiben; wir hören auf Niemand, wenn wir unsere Sitten mit unserer Freiheit aussöhnen, und uns kümmert nicht, ob es Europa recht ist. Dies sey das System der Opposition im Punkte der inneren Einrichtungen. In der auswärtigen Politik sey es die ewige Gerechtigkeit. Keine Macht auf Erden solle ein fremdes Volk verhindern, sich frei zu machen; wir gestatten nicht, daß zwischen Regierung und Volk eine fremde Macht ihr Schwert in die Wagschaale lege. Ein solches System sey eben so politisch als sittlich. Niemand dürfe sich unterstehen, an unseren Grenzen den Völkern ihren status quo aufzudringen. Dies habe aber das Ministerium zugelassen. Die wahre Propaganda sey diejenige, welche aus unseren Institutionen, von der Rednerbühne, der Presse hervorgehe; es sey dies die Ordnung (?) und die Freiheit im schönsten Einklange. Dieser Propaganda sey er vom Herzen zugethan. Diese Rede erregte großen Beifall und anhaltende Bewegung. Es war 1 Viertel nach 6 Uhr und die Sitzung wurde aufgehoben.

Das poln. Comité in Paris hat an die gleichen Comités in den Departements ein Rundschreiben erlassen, in welchem sie aufgefordert werden, fernerhin für die gute Sache zu wirken.

Am 15. d. M. hat der Fürst v. Talleyrand der Londoner Conferenz angezeigt, daß Frankreich freiwillig seine Truppen aus Belgien zurückziehe. Die Conferenz hat hierüber ihr Wohlgefallen bezeigt, und dieserhalb ein neues Protokoll (Nr. 41.) erlassen.

Die 8 weggenommenen portug. Handelsschiffe werden zurückgegeben, und sollen demnächst von Brest nach Lissabon abgehen.

Neueste Nachrichten.

Von der russischen Grenze, den 12. Septbr. Wie man vernimmt, hatte der Herzog v. Mortemart, bevor er Petersburg verließ, eine lange Unterredung mit dem Grafen Nesselrode, um die Absichten des russ. Hofes in der polnischen Sache zu erfahren. Man behauptet, daß der französ. Botschafter das Kabinet des Ministers nicht sehr zufrieden verlassen habe. Eine Audienz, die Hr. v. Mortemart bei dem Kaiser Nikolaus selbst erhielt, soll ihn vollends überzeugt haben, daß er am russischen Hofe nicht mehr die Gunst genieße, die ihn in dem türkischen Kriege zum Vertrauten aller Combinationen machte. In Petersburg ist man natürlich über die lebhafte Theilnahme unzufrieden, welche die Polen in Frankreich gefunden haben, und legt den Franzosen zur Last, daß sie hauptsächlich die polnische Revolution bewirkt hätten. Man kann es zu Petersburg der französ. Regierung nicht verzeihen, daß sie eine Sympathie gut hieß, die sich im Schooße des gesetzgebenden Körpers, wie in allen Zweigen der exekutiven Gewalt, an den Tag gelegt hat. Wenn in vielen Gegenden Deutschlands die Vorliebe der Franzosen für die Polen Anklang fand, so hielten sich doch die Regierungen zurück und ließen sich nicht herab, die Volksgunst für die Polen durch erdichtete Siegesnachrichten gewinnen zu wollen. Die Intervention der französischen Regierung zu Gunsten von Polen dürfte mithin zu Petersburg wenig Wirkung thun, und wenn die Besiegten dennoch mild behandelt werden, und ihre Nationalität behalten, so werden sie diese der Verwendung der beiden andern großen Continentalmächte und Englands verdanken. Unter welcher Form Polen künftig bestehen soll, darüber scheint man in Petersburg selbst noch nicht ganz entschlossen zu seyn, daß aber die Polen eine sehr gelinde Behandlung zu erwarten haben, kann versichert werden. Ihre Tapferkeit und Ausdauer haben ihnen auch in Petersburg große Achtung erworben. (Allg. Z.)

Von der niederländischen Grenze, den 22. Sept. Mit Annäherung des Ablaufes der Waffenruhe (10. Okt.) vermehrt sich in Belgien die Besorgniß vor dem Wiederausbruch eines Krieges mit Holland, dessen Ueberlegenheit die Belgier kürzlich kennen lernten. Zwar hat König Leopold von Frankreich und England die besten Versicherungen eines schnellen und rechtzeitigen Beistandes erhalten; allein er, oder vielmehr seine Räthe, fürchten (vielleicht nicht ganz ohne Grund), daß die Katastrophe Warschau's auf die Mehrheit der Mitglieder der Londoner Conferenz wol einigen Einfluß äußere, England und Frankreich aber, im Wechselfalle der Wahl, kein Bedenken tragen möchten, die Interessen des Dritten der Aufrechthaltung des Friedens aufzuopfern. — Das Gerücht wiederholt sich, es würden demnächst deutsche Bundestruppen das Großherzogthum Luxemburg im Namen und auf Reklamation seines legitimen Souverains besetzen. Andererseits wird ein französisches Truppencorps zwischen Sédan und Mézières zusammengezogen.

Vermischte Nachrichten.

Die nach Preußen übergetretenen poln. Truppen werden unweit Königsberg eingeschifft und zu Wasser nach Schaacken gebracht, um von da aus nach ihren bestimmten Aufenthaltsörtern zu gelangen.

Der Novellendichter, Dr. Leßmann, hat sich in einem Gehölz zwischen Kroppstädt und Wittenberg erhängt.

Ein italienischer Priester, Namens Previgiani, 28 Jahre alt, hat Italien verlassen müssen, weil er von der Kanzel herab verkündigt hatte, daß die Freiheit mit der Religion Jesu vollkommen übereinstimme.

Cholera.

Berlin. In hiesiger Residenz sind bis zum 30. Sept. Mittags Summa 870 erkrankt, 194 genesen, 559 gestorben, Bestand 117. In ihren Wohnungen werden behandelt 81 Personen, in den Hospitälern 36. — Unter obiger Summe sind vom Militair erkrankt 10, gestorben 8, Bestand 2.

Reg.=Bez. **Potsdam.** Ober=Barnimscher Kreis. Vom 24. d. M. an hat sich im Kupferhammer, in Hegermühle, Lichterfelde, Steinfurth und Schöpfurth keine neue Cholera=Erkrankung mehr ereignet. Reg.=Bez. **Frankfurt.** Kreis Frankfurt. In Brosen, auf der Chaussee nach Frankfurt, ist die Cholera am 20. d. M. ausgebrochen. Reg.=Bez. **Stettin.** Kr. Randow. Die Cholera ist in dem Dorfe Stolzenhagen am 21. d. M. ausgebrochen. In Podejuch ist die Cholera am 24. d. M. ausgebrochen.

Wohlthätigkeit. Für die Abgebrannten in Arendsee ist ferner bei uns eingegangen: 27) vom Hrn. NN. 5 Sgr. Summa 27 Rthlr. 5 Sgr.

Indem wir für diese milden Gaben dankbar verbunden sind, bemerken wir hiermit ergebenst, daß solche diesen Freitag Abend auf die Post gegeben werden sollen, um an den Hrn. Pastor F. Sönderop nach Arendsee abzugehen. Wir bitten, uns bis dahin mit gütigen Beiträgen noch zu versehen, weil wir nach dieser Zeit diese Kollekte als geschlossen ansehen müssen. Liegnitz, den 4. Oktober 1831.

Kuhlmey. Bornemann.

Literarische Anzeigen.

Bei J. Fr. Kuhlmey in Liegnitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen für beistehenden Preis zu haben:

Der Tag des Herrn. Eine Andachtsgabe evangelischen Sinnes, für Freunde häuslicher Erbauung, von M. Sintenis. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Diese, der häuslichen Sonn= und Festtagsfeier gewidmeten, poetischen Aufsätze gehören anerkannt zu den herrlichsten und vortrefflichsten literarischen Erzeugnissen unserer Zeit. — Christliche Familien, welche sich dieses Erbauungsbuches in ihren Andachtsstunden bedienen, werden die erhabenen Wahrheiten der Religion durch die kraft= und geistvollsten Gedanken dargestellt finden. Es wird ihnen Trost und Belehrung, und diejenige Ruhe und den Frieden der Seele gewähren, welche hienieden schon beglückt und den Geist mit der Hoffnung eines besseren Lebens beseligt.

Kalender = Anzeige.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen und bei G. W. Leonhardt in Liegnitz zu haben:

Allgemeiner Schlesischer Volks = Kalender auf das Schalt=Jahr 1832.

Zweiter Jahrgang. Mit einem Steindruck, darstellend den im Jahre 1832 sichtbaren Vorübergang des Planeten Merkur vor der Sonnenscheibe; die mit dem Ringe des Saturn vorgehende scheinbare Veränderung; die Gestalt der beiden im Jahre 1832 wiederkehrenden Kometen, und die Lage ihrer höchst merkwürdigen Bahnen, wie sie die der meisten übrigen Planeten durchschneiden. Nach einer Zeichnung des K. K. Major v. Biela.

Subscriptionspreis sauber brochirt 10 Sgr.

Wir glauben nichts verabsäumt zu haben, um auch den zweiten Jahrgang dieses Volks=Kalenders mit einer Menge interessanter Original=Aufsätze auszustatten. Zu bemerken ist in dieser Hinsicht: die Abhandlung über die merkwürdigsten Himmelserscheinungen, welche vornehmlich alles enthält, was wir über den Encke'schen und Biela'schen Kometen, über ihre Erscheinung im Jahre 1832 und ihre künftige Wiederkehr wissen; die sehr ausführliche Genealogie; die 28 gedrängte Seiten einnehmende, auf jeden Tag im Jahre laufende, Erinnerungstafel mit wichtigen geschichtlichen Noten; die Uebersicht der Verjährungsfristen; der wesentliche Inhalt der Breslauer Statuten, und die gedrängte Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten seit den Julitagen des vorigen Jahres.

Bekanntmachungen.

Kirchliche Anzeige. Mittwoch den 12. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr wird der reformirte Prediger Herr Venatier hier das heilige Abendmahl halten. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß.

Liegnitz, den 5. Oktober 1831.

Der Magistrat.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 9. zu Prinkendorf belegenen Krauseschen Bauergutes, welches auf 5340 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs=Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 28. Julius a. c. Vormittags um 11 Uhr, auf den 29. September a. c. Vormittags um

11 Uhr, und auf den 1. December a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Hrn. Land- und Stadtgerichts-Assessor Fritsch, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren. Liegnitz, den 19. April 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub No. 709. zu Liegnitz belegenen Fleischer Zschauschen Fleischbank und 3 Scheffel Aecker, welche auf 234 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen anderweiten Bietungs-Termin auf den 2. November a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato, Hrn. Referendarius Reimann, anberaumt.

Liegnitz, den 7. September 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Jungfer Reinhard in Schönbrunn.
Hauptmann v. Deister in Sprottau.
Müller in Sprottau.

Liegnitz, den 3. Oktober 1831.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Geld-Cours von Breslau.

	vom 1. Oktober 1831.	Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten	98	—
dito	Kaiserl. dito	$97\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant	—	$2\frac{1}{6}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	$91\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	$73\frac{1}{3}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	$41\frac{5}{6}$
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$6\frac{7}{12}$	—
	dito Grossh. Posener	$98\frac{3}{4}$	—
	dito Neue Warschauer	$75\frac{3}{4}$	—
	Polnische Part. Obligat.	53	—
	Disconto	—	4